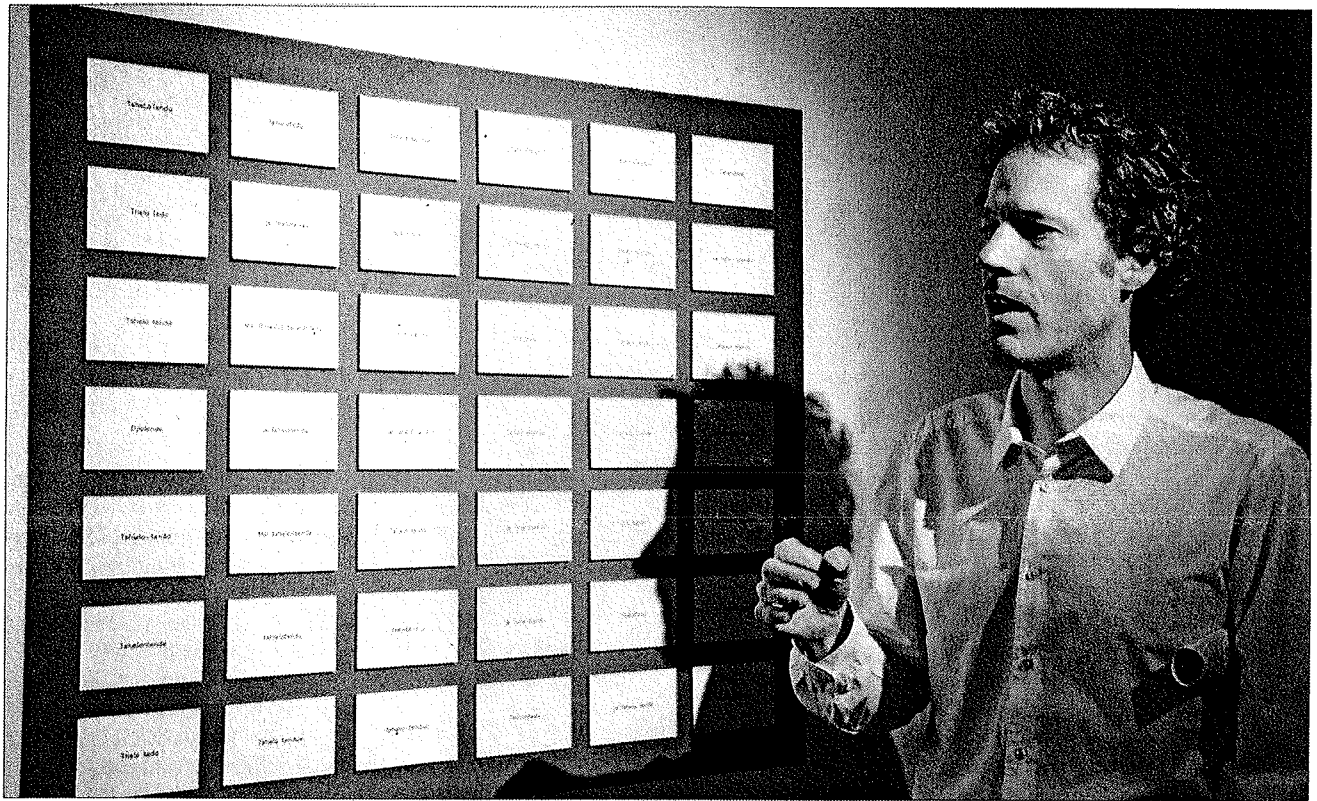




Muster und Grenzen des Wiedererkennens

Der Belgier Vincent Meessen untersucht in der Basler

Kunsthalle die Leerstellen der kolonialen Geschichtsschreibung



Der Belgier Vincent Meessen vor 42 Namensvarianten des in seine Ausstellung eingebundenen afrikanischen Künstlers Thela Tendu.

FOTO: ANNETTE MAHRO

So lange ist das alles noch gar nicht her. Die belgische Kolonialherrschaft über den Kongo endete erst 1960. Deutschland musste seine Kolonien mit dem Versailler Vertrag 1919 abgeben, während die Schweiz zwar selbst keine direkten Herrschaftsgebiete auf anderen Kontinenten besaß, in Sachen Sklaverei dafür aber über den transatlantischen Dreieckshandel lange Zeit kräftig mitgemischt hatte. Wenn sich der belgische Künstler Vincent Meessen jetzt in der Basler Kunsthalle mit Phänomenen des Kolonialismus beschäftigt, erinnert er aber ohnehin an ein nur oberflächlich vergangenes Phäno-

men. Unter dem Titel „Patterns of (Re)cognition“ (Muster des (Wieder)erkennens) präsentiert der Künstler, der sich nicht direkt der bildenden Kunst zu rechnet, sondern eigentlich Journalistik und Kulturwissenschaften studiert hat, eine Ausstellung, in der er zusätzlich Kollaborateur und Kurator ist. Zentral sind in ihr das Werk des kongolesischen Malers Thela Tendu (um 1890-1960) und seine Rezeption.

Seine Arbeit stellt Meessen, den Kunsthallendirektorin Elena Filipowic erstmals in die Schweiz geholt hat, somit in den Dienst einer Art transkontinentalen Er-

kenntnis. Einerseits präsentiert er Tendu als einen Wegbereiter der modernen Abstraktion im Kongo, andererseits spielt er Filmausschnitte ein, die ein Forschungsprojekt des französischen Psychologen André Ombredane (1898-1958) dokumentieren. Der Zeitgenosse Tendus hatte noch in den 1950er Jahren Testreihen über das „geistige Niveau des schwarzen Volks“ initiiert, indem er an seinen Probanden die Fähigkeit maß, abstrakte Formen zu erkennen identifizieren und zusammenzufügen. In die Ausstellungsarchitektur, die nun ihrerseits Bezug nimmt auf die Muster und Formen, derer sich

Badische Zeitung

Ausgabe Lörrach

Badische Zeitung
79539 Lörrach
0049/ 7621 4038 – 58 27

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 24'920
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 038.002
Abo-Nr.: 38002
Seite: 10
Fläche: 49'873 mm²

Ombredane in seinen Tests bedient, werden jetzt die Filmausschnitte der europäischen Sicht bruchstückhaft projiziert, während die Bilder des Kongolesen an den umlaufenden Wänden platziert sind und damit der Szenerie eine Art Rahmen geben.

Die Kunst des Kongolesen hat Meessen in der königlich belgischen Bibliothek in Brüssel gefunden, wo heute große Teile seines Oeuvres aus dem Besitz eines einstigen Kolonialverwalters gelagert werden. Gleichzeitig ging es dem Künstler, der sein Land an der diesjährigen Biennale von Venedig vertreten wird, darum den Zeichen und Mustern unterschiedlicher Erkenntnis nachzuspüren. Unter anderem identifizierte er mehr als 40 verschiedene Schreibweisen seines Namens, mit denen Thela Tendu seine Werke signiert hat, und stellte sie für seine Ausstellung auf einer Tafel zusammen. Allein dieses Phänomen lädt seines Erachtens zu verschiedenen Interpretationen ein.

So hätte ein Westeuropäer es als Beleg dafür nehmen können, dass der Afrikaner nicht imstande war, sich eine einzige korrekte Schreibweise zu merken. Es könne aber ebenso sein – hierzu drängt sich entsprechend Fräulein Smillas berühmtem Schneegespiß, die darin bekanntlich erwähnte Vielzahl der Worte der Inuit für ein einziges Phänomen auf – dass sich hinter Tendus Namensvarianten Absicht, ja vielleicht sogar eine weitere Fortschreibung seiner Kunst verberge. „Es könnte sich auch um eine andere Art handeln,

sich selbst und anderen zu begegnen“, so Meessen.

Die belgisch-ruandische Soundperformerin Aurélie Nyirabikali Lierman hat sich Meessen für eine Klanginstallation mit ins Boot geholt, auf der vier Tonbänder quer durch den Raum kreuzförmig gespannt abgespielt werden. Zu hören sind auf ihnen neben weiteren Geräuschen Erzählungen von einem Treffen eines belgischen Historikers mit Thela Tendu. Auch hier geht es wieder um frei variierbare Muster der Erinnerung, seien sie nun (auf-)gezeichnet, oder nur flüchtig temporär übermittelt. Auch mit den Räumen und der Institution der Kunsthalle nimmt die Schau eine bewusste Beziehung auf.

Während im letzten Raum ein weit ausgelegtes Lattennetz auf seine Weise die Deckenverkleidung des Saales widerspiegelt, wartet im zweiten Raum eine Installation aus diversen Einzelteilen auf den Besucher. Die hier ausliegenden hölzernen Objekte sind Kultgegenstände aus dem Königreich der sogenannte Kuba, wo Tendu zeitweise lebte. Teils angestoßen, teils halb verdeckt, werden sie von kunstvoll gefalteten Papierskulpturen aus Archivbildern einer Ausstellung in der Kunsthalle mit Arbeiten von Paul Klee aus dem Jahr 1967. Wurde der eine mit seinem Verständnis von Abstraktion früh berühmt, wurde es der andere erst sehr viel später, erklärt Meessen dazu, und auch das nur aufgrund der Initiative eines anderen Künstlers.

Annette Mahro
– Bis 24. Mai, Kunsthalle Basel, Steinenberg 7, Di-Fr 11-18 Uhr, Do bis 20.30 Uhr Sa/So 11-17 Uhr